

In 11 Tagesritten wollen vier Mädchen das Waldgesetz testen

Landwirte geben Quartier: „Möchten am liebsten mitreiten“

Von FELICITAS KAPTEINA

WAZ RUHRGEBIET

Sie reiten für das Recht: Vier hübsche, junge Mädchen auf ebenso hübschen jungen Pferden haben sich zum Ferienbeginn gemeldet, in elf Tagen zu erproben, wie stabil das seit dem Frühjahr in Kraft gesetzte „Landschaftsgesetz von Nordrhein-Westfalen“ ist (nachdem das Bundeswaldbetretungsgesetz „hängengeblieben“ ist). Das reiterfreundliche NRW-Gesetz hebt jenen Passus des Forstgesetzes auf, der das Reiten im Wald verbietet (Fälle der Unzumutbarkeit sollen von Beiräten der Kreise geregelt werden).

Dr. Helmut Hasselmann vom Vorstand der „Vereinigung der Freizeitreiter Deutschlands“ (VFD) gab den jungen Amazonen den neuen Gesetzestext mit Kommentar von Minister Deneke) mit auf den Ritt in den Paragrafenwald — wohl wissend, daß oft noch die nun ungültigen Verbotsschilder steheengeblieben sind.

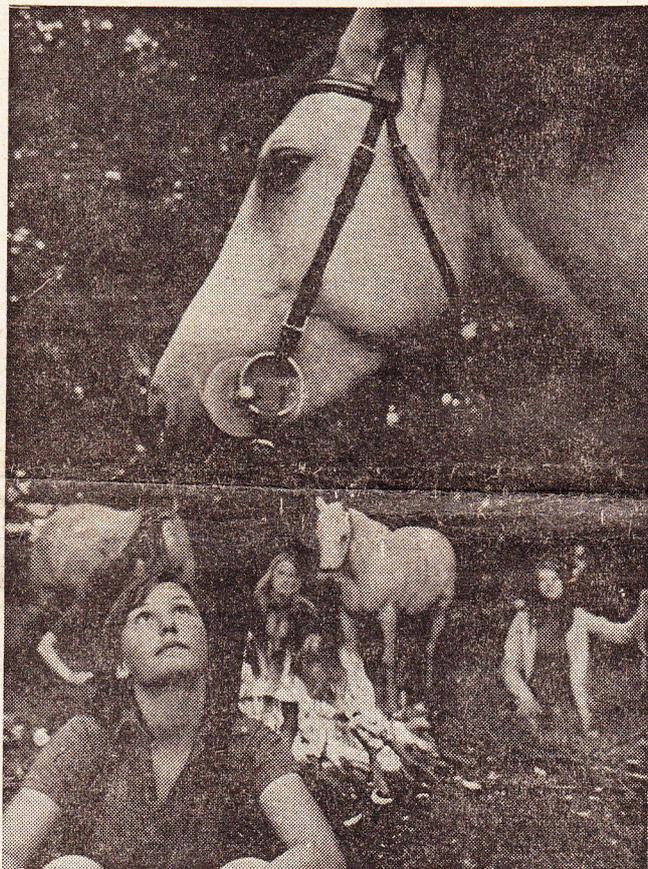
Auf die Idee gekommen waren die 14- bis 16jährigen Schülerinnen Gabriele Graebener, Judith Hill und Karoline und Michaela Reichel aus Essen, Kettwig und Mülheim, — seit der gemeinsamen Reiterpaß-Prüfung sind die Freundinnen —, als Familie Graebener den Wohnungsumzug von Kettwig nach Hoffnungsthal im Bergischen Land plante.

30 km pro Tag

Die Mädchen beschlossen: Das Pferd „Caesar“ wird den Umzugsweg zu Fuß machen, und die Freundinnen und ihre Pferde werden mitreiten. Dabei wird das neue Landschaftsgesetz auf seine reiterliche Nutzbarkeit getestet.

Nach eingehendem kartographischem Studium wurde die Route festgelegt: 30 Kilometer am Tag und vier Übernachtungen. Wo? Vier Schülerinnen plus norwegisch-arabische Mischlingspferde, um die sich kein Olympia-Kader ein Bein ausreißt?

Vater Graebener klapperte mit seiner Tochter an einem Samstagnachmittag per Auto die Strecke ab und pochte an Bauernhöfen an. Vier angesprochene Landwirte sagten auf Anheiß „Ja“: Bäuerin Maria Stöters, Heidendoren bei Mülheim-Sellbeck; Josef Imbusch, Gruiten-Habbach; Willy vom Stein, Sellscheidt bei Wermelskirchen; Karlheinz Virsbach, Neu-Waldmühle. Vom Stein, der selbst fünf Kin-



AM LAGERFEUER auf Ströters Hof. Reiterinnen und Pferde bilden eine Gemeinschaft.

den hat: „Ich möchte am liebsten mitreiten.“

Die Ausstattung nahm Wochen in Anspruch: Satteltaschen wurden angefertigt, die Reservezaumzeug, Stallhalter, faltbare Segeltucheimer und rund 50 andere Utensilien aufnehmen konnten. Landkarten und Kompaß waren so wichtig wie Heftpflaster und Zündhölzer, Messer und Turnschuhe.

Konserven mit Fertiggerichten, Knäckebrötchen für die Mäd-

chen und Hafer für die Pferde wurden sorgfältig auf den Höfen deponiert. Erstaunt stellten die jungen Damen aus der Stadt fest: „Milch müssen wir auf die Höfe mitbringen, denn die meisten Bauern haben keine Milchkuhe mehr.“ Fast alle seien spezialisiert auf Schlachtvieh oder Schweinezucht oder Hühnerwirtschaft.

Am Abend vor dem Start gab es noch ein Malheur: Das Pferd „Caesar“ verlor eins von

den für die Reise angebrachten neuen Hufeisen. Ein 80jähriger Schmied an der Pierburg half sozusagen „über Nacht“.

In Essen-Schuir wurden sie dann von Dr. Hasselmann (VFD) verabschiedet, der sehr traurig war, zurückbleiben zu müssen. Seine Tochter war krank geworden und mußte abgehen.

Der erste Tagesritt führte an der Ruhr entlang (die Pferde durften baden) und dann im Wald hoch nach Mülheim zu. Wo dem Stadtverkehr absolut nicht aus dem Wege zu gehen ist: „Unsere Pferde kennen Autos und sind nicht nervös.“ Aber die Autofahrer sind's. An einem engen Hohlweg mußte einer warten, bis der (inzwischen müde gewordene) Reitertrupp an ihm vorüber war. Fragte er aus dem Fenster: „Sind die Pferde schon so alt, daß sie nicht schneller können?“

Vor der zünftigen Übernachtung im Heu hielten die Mädchen Feierabend am Lagerfeuer. Die vorher versorgten Pferde „Helena“, „Felix“, „Caesar“ und „Cosy“ grasten friedlich am Waldrand.

Der Abend wurde dann noch international. Michaelas und Karolines Mutter Kaiya (sie stammt aus Finnland) und der französische Sprachstudent Francois Martin aus Paris-Bellevue (Gast in der Familie) zu einer Stipp-Visite und brachten Würstchen zum Grillen.

Die Töchter vom Stöters Hof wollen sich jetzt auch mit Pferden anfreunden („wir haben keine, nur Traktoren“). Judith rechnet: „Mit dem Auto hätte unser Weg heute etwa drei DM gekostet, mit dem Pferd nur ein paar Groschen“. Den Gesetzestext haben sie bisher nicht vorzuzeigen brauchen. Mal sehen, was sie noch erleben. Sie sind ja noch unterwegs.